



# Autorität

Vertrauen schaffen, Vorbild sein

Für uns Deutsche ist Autorität ja ein Reizwort, genauso wie „Sex“ für ein Vergewaltigungsopfer. Aber es gibt letztlich kein menschliches Zusammenleben ohne das Ausüben von Autorität. Als Leiter ist deine Berufung der verantwortungsvolle Umgang mit Autorität.

Wie bereits mehrfach erwähnt, ist Leiterschaft kein *Job*. Es ist nicht etwas, das man *tut* – auch wenn es sehr viel mit Aktivitäten zu tun hat –, sondern etwas, das man *ist*. Leiter sein definiert ein gutes Stück weit, wer du als Person bist, was für ein Mensch du bist: dein Charakter, dein Wissen, deine Beziehung zu Gott und Menschen, deine Persönlichkeit.

Dieses *Sein* wird von anderen erkannt. Nicht als eine magische Aura, die dich umgibt, sondern als eine Qualität, die im Zusammenleben und Zusammenarbeiten sichtbar wird.

## Das Hutton-Gesetz

John Maxwell hat diese natürlich vorhandene Autorität als das „Hutton Gesetz“ beschrieben:

*Sie haben vielleicht schon von E. F. Hutton, der Finanzdienstleistungsfirma gehört. Vor Jahren war ihr Motto: „Wenn E. F. Hutton spricht, hören die Leute zu.“ Vielleicht erinnern sie sich noch an ihre alten Werbespots. Das Setting war normalerweise ein volles Restaurant oder ein anderer öffentlicher Ort. Zwei Leute unterhielten sich über Finanzangelegenheiten, und die erste Person wiederholte etwas, das ihr Finanzmakler über irgendeine Geldanlage gesagt hat. Die zweite Person sagte: „Nun, mein Finanzmakler ist E. F. Hutton, und E. F. Hutton sagt...“ In diesem Moment haben alle Leute in dem Restaurant innegehalten, sich umgedreht und zugehört, was der Mann nun sagen würde. Darum nenne ich diese Leiterschafts-Wahrheit das Hutton-Gesetz. Denn wenn der wirkliche Leiter spricht, hören die Leute zu.“*  
Maxwell (1998, 45)

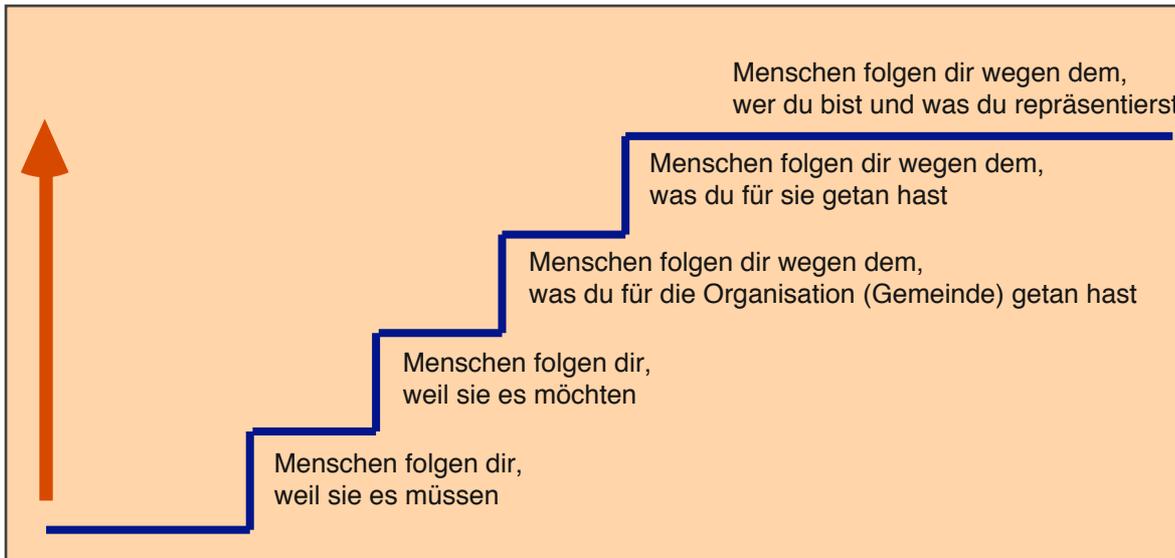
Welche Faktoren geben einem Leiter diese Autorität (Maxwell 1998, 50 f.)?

- ❖ **Charakter** – wer du bist
- ❖ **Beziehungen** – wen du kennst  
Leiter bist du nur, wenn dir Menschen folgen. Und das heißt immer, Beziehungen zu entwickeln. Je tiefer die Beziehung desto größer das Leitungspotenzial.
- ❖ **Wissen** – was du weißt  
Wissen macht niemanden zum Leiter. Aber ohne Wissen wirst du kein Leiter werden.
- ❖ **Intuition** – was du empfindest  
Die Fähigkeit, mit den vielen nicht greifbaren Dingen umzugehen.
- ❖ **Erfahrung** – wo du gewesen bist  
Je größer die Herausforderungen sind, die du in der Vergangenheit gemeistert hast, desto eher werden dir Menschen eine Chance geben, sie zu leiten.
- ❖ **Bisherige Erfolge** – was du getan hast  
Nichts spricht zu Menschen mehr als ein erfolgreicher Lebenslauf.
- ❖ **Kompetenz** – was du zu tun in der Lage bist  
Darum geht's letztlich bei Leiterschaft: Dinge bewegen. Die Leute hören dir zu, solange sie glauben, dass du wirkungsvoll Situationen verändern kannst.



**Was Autorität nicht ist: die Position**

Wichtig ist dabei zu erkennen, dass **nicht die Position den Leiter macht** – der Leiter macht die Position! Wir neigen dazu, den Chefsessel mit der Autorität zu verwechseln. Wenn also z. B. jemand neu in deinen Hauskreis kommt, bedeutet das für dich, dass du dir das Recht erwerben musst, diese Person zu leiten.



nach Maxwell 1999 (7)

*Wahre Leiterschaft kann nicht verliehen werden, man wird nicht zum Leiter ernannt oder gemacht. Sie kommt vom Einfluss, den wir ausüben, und der kann nicht verordnet werden. Er muss verdient werden. Das einzige was ein Titel kaufen kann ist einwenig Zeit – entweder, um deinen Einfluss auf andere zu vermehren oder ihn auszuradieren.  
John Maxwell (1998, 14)*

Es gibt einige interessante Unterscheidungsmerkmale zwischen positioneller und echter Leiterschaft:

Positionelle und echte Leiter	
Positionelle Leiter	Echte Leiter
Sprechen zuerst	Sprechen später
Brauchen den Einfluss des echten Leiters, um Dinge zu bewegen	Brauchen nur ihren eigenen Einfluss, um Dinge zu bewegen
Beeinflussen nur die anderen positionellen Leiter	Beeinflussen jeden, der sich im Raum befindet
<i>Beispiel:</i> Robert the Bruce Aaron	<i>Beispiel:</i> William "Braveheart" Wallis Moses

nach Maxwell 1999, 48



Diese Einteilung ist aber *nicht statisch*! Wenn du in einer neuen Leitungsposition anfängst, wirst du in der normaler Weise wenig Einfluss haben – du musst dir das Vertrauen der Menschen erst erwerben. Denn Leiterschaft definiert sich aus den Menschen, die dir folgen. Wie reagieren die Leute, wenn du etwas sagst? Hören sie wirklich zu? Oder warten sie, bis jemand anders spricht?

Daraus ergibt sich die Frage, wie man das denn macht: ein *echter* Leiter werden.

## **Autorität gewinnen**

Leiterschaft in der Gemeinde gehört – nach Aussage von Bill Hybels – zu den schwierigsten Leitungsaufgaben, die es überhaupt gibt. Ein militärischer Vorgesetzter hat das Recht, seine Untergebenen zu kommandieren. In einer Firma werden Leute gefeuert, die nicht spüren. In der Gemeinde funktioniert keines dieser Druckmittel. Das einzige was wirkt ist Leiterschaft in ihrer reinsten Form.

### **Keine geistliche Autorität ohne Charakter**

Immer wieder sind wir bisher darauf gestoßen, dass Leiterschaft aus dem Sein kommt. *Wer du bist* bestimmt die Qualität deines Dienstes in viel stärkerem Maße als *was du tust*. Keine noch so gute Technik kann Charakterentwicklung ersetzen.

Wie wir gesehen haben, ist Gott derjenige, der Jünger zu Leitern formt. Du bleibst immer ein Nachfolger Jesu.

*Sie [die Jünger] mussten erkennen, dass niemand auf Dauer ein guter Leiter sein kann, wenn er nicht zunächst ein guter Nachfolger ist. Geistliche Leiter können sich nicht außerhalb des Rahmens willigen Gehorsams entwickeln. (Krallmann 1995, 135)*

Praktisch heißt das, dass dir als einem Nachfolger die Wahrheit das Wichtigste ist. Im Zweifelsfall entscheidest du dich für Gottes Wahrheit, so wie du sie nach bestem Wissen und Gewissen erkannt hast, und nicht für deinen eigenen Wünsche.

*Von Gott geprägte Leiter lassen sich an ihrer Liebe zur Wahrheit erkennen. Sie studieren das geschriebene Wort, um ihre eigene Seele zu speisen und auch, um anderen zu helfen. Gott lehrt einen Leiter, Wahrheit zu schätzen, Gewohnheiten zur Aufnahme von Wahrheit zu bilden und im Gehorsam auf Wahrheit zu reagieren, damit er oder sie Gottes Wahrheit im Alltagsleben und durch den Dienst anderer schnell erkennen und unterscheiden kann. (Clinton 66f.)*

Dieser Punkt sollte nicht unterschätzt werden!

Die Versuchung ist sehr groß, Kompromisse einzugehen – besonders dann, wenn Jesus nachfolgen mit großer Anstrengung, mit Leiden oder Verzicht verbunden ist.

C. S. Lewis hat den Umgang mit biblischer Wahrheit – was für dich auch das direkte Reden Gottes miteinschließt – in seinem berühmten Buch „Pardon ich bin Christ“ beschrieben, das eine Argumentation für den christlichen Glauben darstellt. Er spricht den Leser hier darauf an, ob er sich denn mit dem Christentum wirklich auseinandersetzen sollte, bevor er er ablehnt. Aber der Umgang mit *Wahrheit*, den Lewis hier beschreibt, trifft uns immer wieder wenn wir mit einem Anspruch Gottes auf unser Leben konfrontiert werden. Und die Folgen sind ebenso die gleichen.

*Ein Mensch, der zu faul oder zu feige ist, um die Ansprüche des christlichen Glaubens [oder eines bestimmten Gebotes Gottes] ernsthaft zu prüfen, bestraft sich selbst. Er drückt sich. Er versucht absichtlich, nicht zu wissen, ob der christliche Glaube [bzw.*



eine spezifische Anweisung der Bibel oder des Redens Gottes] *wahr oder unwahr ist, denn er befürchtet unabsehbare Schwierigkeiten, falls er sich als wahr erweist. Dieser Mensch ist wie einer, der absichtlich „vergisst“, einen Blick aufs Anschlagbrett zu werfen, weil er befürchtet, er könnte dort seinen Namen entdecken und irgendeine unangenehme Arbeit verrichten müssen. Er ist wie einer, der sein Bankkonto lieber nicht anschaut, weil er Angst hat zu erfahren, was darin steht. Er ist wie einer, der nicht zum Arzt geht, wenn er einen verdächtigen Schmerz zu spüren beginnt, weil er Angst hat vor der ärztlichen Diagnose.*

*Wer aus solchen Gründen ungläubig bleibt, ist nicht in einem Zustand aufrichtigen Irrtums. Das ist unaufrichtiger Irrtum, und diese Unaufrichtigkeit wird sein ganzes Tun und Denken prägen. Eine gewisse Verschwommenheit seiner Grundsätze, etwas Vages, Unbeständiges in seinem Wesen, eine Abstumpfung seines ganzen Urteilsvermögens wird die Folge davon sein. Er hat seine intellektuelle Keuschheit verloren. Wer Jesus Christus aufrichtig ablehnt, dessen Irrtum wird, wie groß er auch sei, vergeben und geheilt werden: „Wer immer ein Wort gegen den Menschensohn ausspricht, der wird Vergebung finden“ (Lukas 12, 10). Aber dem Menschensohn ausweichen, wegschauen, vorgeben, man hätte ihn nicht bemerkt, plötzlich von etwas auf der anderen Straßenseite absorbiert sein, den Telefonhörer nicht auflegen, weil Er sonst anrufen könnte, gewisse Briefe mit einer fremden Handschrift ungeöffnet lassen, weil sie von Ihm kommen könnten... – das ist etwas anderes!*  
(Lewis 32)

Wie du mit der Wahrheit umgehst, bestimmt, wer du als Person sein wirst. „Mehr als alles andere behüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus.“ heißt es im Prediger (4,23). Dieses „Herz“ ist das Innerste deiner Persönlichkeit, das was dich als Mensch ausmacht. Es ist das Zentrum deiner Werte, deines Willens, deiner Träume. Wenn dieses Zentrum korrupt ist, wird alles, was du tust, von dieser Korruption gekennzeichnet sein.

Entwickle Werte, die auf Absoluten basieren – auf dem Wort Gottes und Einsichten, die Gott dir im Laufe deines Lebens offenbart. Und halte an diesen Werten fest, egal was der Preis ist. Dieses Festhalten bezeichnet man als Integrität.

*Im Kernpunkt jeder Beurteilung biblischer Qualifikationen für Leiterschaft liegt das Konzept der Integrität – jenes kompromisslosen Festhaltens an einem Kodex der Sitten, der Kunst oder anderer Werte, das sich in Ernsthaftigkeit, Aufrichtigkeit und Offenheit äußert und dabei Unlauterkeit oder Künstlichkeit meidet. Die von Gott geschenkte Führungskapazität hat zwei Teile: Begabtheit und Charakter. Integrität ist das Herzstück des Charakters. (Clinton, 58)*



### Aufgabe:

Versuche einmal fünf Kernwerte aufzuschreiben von denen du weisst, dass sie dich in deinem Leben, deinen Entscheidungen leiten:

- 
- 
- 
- 
- 

Integrität und Charakter sind letztlich *Beziehungswerte*: Sie bestimmen, in welchem Verhältnis du zu Menschen um dich herum stehst und sie zu dir.



*Charakter macht Vertrauen möglich. Und Vertrauen macht Leiterschaft möglich.  
(Maxwell 1998, 58).*

Noch eine Anmerkung: Es gibt aber durchaus auch Autorität ohne Charakter. Was solche „wilde“ Autorität anrichtet, wirst du sehen, wenn wir uns mit geistlichem Missbrauch befassen (Abschnitt *Dienen*).

## Jesus als Vorbild

Jesus ist das perfekte Beispiel eines echten Leiters. Er *lebte* die Werte und Lehren, die er an seine Jünger weitergab. Er *teilte* sein Leben mit ihnen, so dass sie aus unmittelbarer Nähe erleben konnten, was seine Lehren bedeuten und wie sie praktisch umgesetzt werden. Er führte sie bewusst durch *Prozesse*, die ihnen beim Verstehen und Lernen helfen würden (Aussendung der 12, dann der 70; die Jünger verteilten Brot und Fisch bei der Speisung der 3.000 bzw. 5.000; Petrus geht über den See; die Jünger heilen, als Jesus auf dem Berg der Verklärung ist; Jesus wartet, bis Petrus erkennt, dass er der Messias ist...)

*Selbst anderen ein Beispiel zu sein ist die natürlichste und zugleich wirkungsvollste Weise, menschliches Verhalten zu beeinflussen. Da der Meister sein Leben mit den Zwölfen teilte, hatten sie ausreichend Gelegenheit, sein Beispiel zu beobachten – seine Haltung, seine Worte, seine Taten. Er lehrte sie nicht nur durch Weitergabe von Informationen, sondern sein sichtbares Beispiel zeigte ihnen alles, was sie für ihre zukünftige Leitungsaufgabe lernen mussten.  
Günter Krallmann (1997, 20)*

## Macht und Autorität

Die Bibel unterscheidet klar zwischen Macht und Autorität. Während Macht (gr. *dynamis*) sich auf die eigentliche *Kraft* bezieht, spiegelt Autorität (gr. *exousia*) die *Vollmacht* wider, eine bestimmte Sache zu tun. *Dynamis* ist z. B. das Wort, das normalerweise für „Wunder“ gebraucht wird (Wink 161). Es ist die Kraft, die in einer Situation wirkt. *Exousia* dagegen ist die delegierte Macht, die sich aus einem Amt ergibt (Wink 15).

Macht allein ist noch relativ neutral. Sie gewinnt ihren Charakter aber daraus, dass sie unter Autorität steht oder eben nicht.

### Beispiel:

Eine Pistole in der Hand eines Bankräubers ist beunruhigend. Eine Pistole in der Hand eines Polizisten dagegen weitaus weniger.

## Was ist Autorität?

Autorität und Gehorsam gehen immer zusammen, denn Autorität ist delegierte Macht – Macht, die „im Auftrag“ ausgeübt wird. Aber gerade weil Autorität delegierte Macht ist kann sie nur von denen gebraucht werden, die in einer Gehorsamsbeziehung zur Quelle dieser Macht stehen (Marshall 103). Der Römische Hauptmann, den Jesus so sehr lobte, hatte genau dieses Prinzip ausgedrückt:

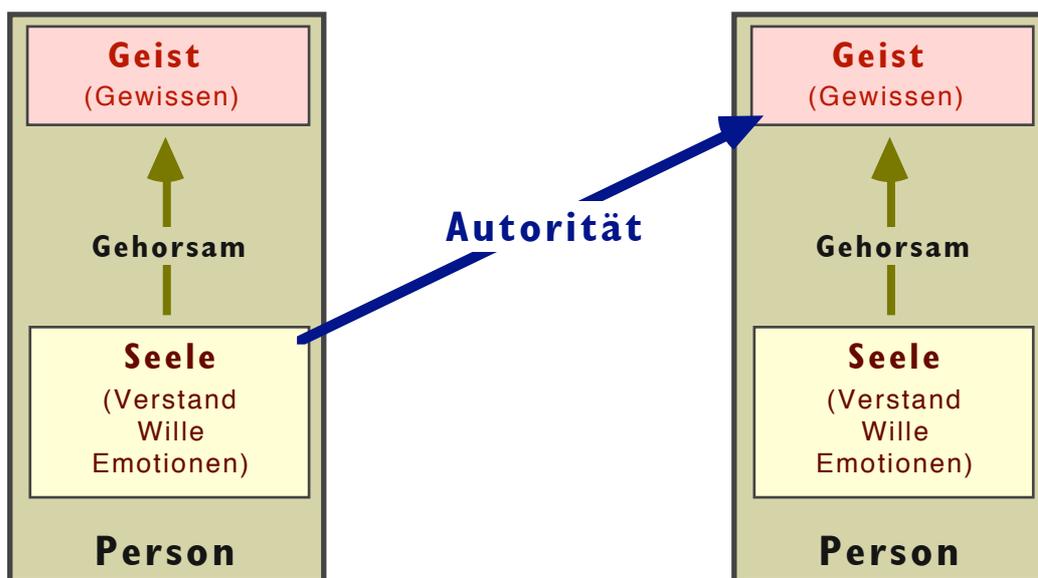
*Ich bin ja selbst dem Befehl eines anderen unterstellt und habe meinerseits Soldaten unter mir. Wenn ich zu einem von ihnen sage »Geh!«, dann geht er, und wenn ich zu einem sage: »Komm!«, dann kommt er; und wenn ich zu meinem Diener sage: »Tu das und das!«, dann tut er es. (Lk. 7,8, NGÜ)*



Die Autorität des Hauptmanns kommt aus seinem Gehorsam seinem Vorgesetzten gegenüber – Pilatus als dem Statthalter Palästinas und ultimativ gegenüber dem römischen Kaiser. Der Kaiser wiederum herrschte nicht aufgrund seiner besonderen körperlichen und geistigen Kräfte, sondern weil er sich der römischen Verfassung unterordnete – einem höheren Prinzip.

*Wahre Autorität ist in ihrem Ursprung geistlich, d. h. sie geht aus dem Geist dessen hervor, der sie ausübt und wirkt auf die Person, über die sie ausgeübt wird, ebenfalls in deren Geist. Sie hat etwas Verpflichtendes an sich, das vom Gewissen der Person wahrgenommen wird, aber – und das ist wichtig – sie lässt der Person in freier Willensentscheidung bestimmen, ob sie gehorcht oder nicht.  
Tom Marshall (104)*

Das heißt, Autorität ist prinzipiell *der Appell an das Gewissen*. Wenn du Autorität über ausübst, appellierst du an das Gewissen oder den Geist einer anderen Person: an ihre Werte, Überzeugungen, ihr Weltbild. Die Person selbst wird aber nicht *manipuliert*, das heißt zu einem bestimmten Handeln gebracht, das sie *eigentlich gar nicht will*, sondern sie bleibt *frei*, sich zu entscheiden.



(nach Marshall 104)

Wenn ich wahrer Autorität gehorche, fühle ich mich dabei nicht minderwertig oder erniedrigt in irgendeiner Art – denn ich bin nicht manipuliert worden. Wahre Autorität wird auf einer geistigen Ebene ausgeübt und respektiert meine Freiheit und meine Integrität als Person.

Meines Erachtens ist echte, nicht missbräuchliche Autorität sehr schwer ohne Gott auszuüben, weil wir immer – ob aus lauterem oder unlauterem Motiven – versucht werden, Menschen „zu ihrem Glück zu zwingen“.

*Unsere Zuversicht in Gott ist das einzige, das es uns ermöglicht, andere so zu behandeln, wie sie behandelt werden sollten. (Willard 235).*

Es braucht das Vertrauen, dass Gott Menschen nachgeht, die unser Angebot ausschlagen. Hier endet nämlich unsere Autorität: Beim Nein des Andern.



## Autorität ausüben

Unterschiedliche Situationen erfordern unterschiedliche Arten von Autorität. Marshall (105 ff.) unterscheidet drei *Situationen*, in denen leitende Autorität ausgeübt wird: Aufgaben-Situationen, Lehr-Situationen und ethische bzw. geistliche Situationen. Diesen steht Aufgaben-Autorität, Lehr-Autorität und geistliche Autorität gegenüber.

### Aufgaben-Autorität

*Was muss getan werden?*

Die einfachste und direkteste Art von Autorität. Sie adressiert andere Leute quasi als verlängerten Arm des Leiters. Alles was von den zu Leitenden erwartet wird, ist, dass sie die Anweisungen verstehen und genau befolgen. Diskussionen sind hier in der Regel nicht gefragt.

Beispiele:

- ☛ Aufgaben-Autorität wird z. B. von einer Mutter ausgeübt, die ihrem kleinen Kind verbietet, auf die heiße Herdplatte zu fassen. Das Kind versteht nicht warum, kann das auch nicht – und muss es auch nicht. Es ist ausreichend, wenn es gehorcht.
- ☛ Vier Männer wollen eine Kiste hochheben. Einer gibt die Anweisung „Jetzt anheben“.
- ☛ Ähnliches gilt, wenn eine große Anzahl von Leuten koordiniert eine oder Aufgabe erledigt werden soll. Der Mannschaftskapitän gibt Anweisungen an seine Spieler. Der Polizist regelt den Verkehr. Militärische Befehle fallen in diese Kategorie.

### Lehr-Autorität

*Was muss erlernt werden?*

Während Aufgaben-Autorität darauf gerichtet ist, eine bestimmte Sache zu erledigen, ist das Ziel der Lehr-Autorität, eine Person zu befähigen, *wie* man eine Sache tut. Wir *autorisieren* (vom lat. *augere*, wachsen machen; mehren, fördern; vergrößern; erhöhen, verherrlichen) eine Person, wir führen sie durch einen Prozess, in dem sie in ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten wächst.

Der Lehrende ist dabei eine Art Moderator, der zwischen dem zu meisternden Thema und dem Lernenden vermittelt. Ziel ist es zum einen, das Wissen so herunterzubrechen, dass es für den Lernenden verständlich wird. Andererseits soll aber auch der Lernende in die Lage versetzt werden, von sich selbst aus einen Zugang zu dem Thema zu finden und es irgendwann zu meistern.

Es genügt also nicht, einfach nur Fakten auszuspucken, die vom zu Lernenden nicht zu hinterfragen sind. Der Lernende muss die Prinzipien und Zusammenhänge verstehen, aus denen sich die Fakten ergeben. **Deine Aufgabe** als Leiter ist es darum, zu begründen und anschaulich zu machen, *warum* du eine Sache predigst bzw. lehrst.

### Geistliche Autorität

*Was ist richtig und falsch?*

Hier geht es primär um den Charakter und wie er sich verändern kann. *Wer* eine Person ist. Und weil sie sich mit dem Charakter beschäftigt, muss geistliche Autorität hingegeben sein an folgende Punkte:

- ☛ Integrität moralischer Entscheidungen – stehen diese in Übereinstimmung mit dem Gewissen?
- ☛ Menschen sind unterschiedlich, sie passen nicht in ein Standardschema. Wir müssen



durch die Augen der Person sehen, um die es geht, um angemessen urteilen zu können. „Bevor du über eine Person urteilst – gehe erstmal ein paar Schritte in ihren Schuhen.“

- ☛ Respekt für die Freiheit einer Person. Manchmal werden Menschen „nein“ zu unseren Ratschlägen sagen. So wie Gott das akzeptiert, selbst wenn es ihn aus dem Leben einer Person ausschließt, müssen auch wir das akzeptieren.

*Geistliche Autorität zwingt nicht den Rebellen, konform zu werden; ihr einziges Ziel ist es, die gehorsame Person zu befähigen, ein heiliges Leben zu führen. Deshalb beruht sie auf Unterordnung und freiwilligen Gehorsam. Außerdem hat geistliche Autorität nur geistliche Mittel zu ihrer Verfügung; ihre einzigen Waffen sind Gebet, die Schrift, der seelsorgerliche Rat und die Kraft eines heiligen Lebensstils.  
Menno Simons (Marshall 111)*

Zwang und Manipulation sind also Mittel, die absolut nicht in Frage kommen.

Du musst auch darauf achten, dass dir nicht die moralische Verantwortung für Entscheidungen von Menschen aufgedrängt wird. „Du bist ein so reifer Christ: Wenn du mir sagst, was ich in dieser Situation tun soll, dann werde ich es tun.“ Wenn du darauf eingehst, machst du dich zum Gewissen einer Person und bringst sie in deine Abhängigkeit – du trittst an Gottes Stelle.

Geistliche Autorität versetzt Menschen in die Lage, Gottes Willen für eine moralische Entscheidung zu erkennen. Die Entscheidung, nach Gottes Willen zu handeln muss aber die Person selbst treffen. Aufgaben-Autorität hier anzuwenden ist tödlich und führt zur Gesetzlichkeit. Wir sollen Menschen in einen verantwortungsvollen Umgang mit der ihnen von Gott geschenkten Freiheit führen.

Interessant finde ich in diesem Zusammenhang den Blick auf die eigene Entwicklung als Leiter:

*Leiterschaft zeichnet sich im wesentlichen durch die Fähigkeit aus, Wahrheit von Gott anzunehmen. Dies trägt maßgeblich zur Kraftbasis der geistlichen Autorität, die ja den hauptsächlichsten Einfluss eines Gott wohlgefälligen Leiters darstellt, mit bei. Sie ist auch Bestandteil der Methodik eines Leiters, wie er seine Erkenntnis der Führung Gottes für seinen Dienst erhält. (Clinton 145).*

Dein Wachstum als Nachfolger Jesu hängt davon ab, inwieweit du bereit bist, dich von Gott ansprechen und verändern zu lassen. Wenn du das nicht willst, wird es nicht passieren. Und genau das selbe Prinzip wird auch im Ausüben von Leitung sichtbar: Wenn ein Mensch sich von dir nicht leiten lassen möchte, sind dir die Hände gebunden.

#### **Buchtip:**

Tom Marshall, **Erfolgreiche Leiterschaft – (K)ein Ding der Unmöglichkeit**. JMEM-Verlag, 223 S., 24,- DM

Ein Klassiker zum Thema Leiterschaft, in dem viele Bereiche angeschnitten und behandelt werden, die auch in diesem Kurs zu Sprache kommen. Marshall war Unternehmensberater und kennt dadurch sowohl die „christliche“ wie auch die „weltliche“ Seite der Leiterschaft. J. Robert Clinton. **Der Werdegang eines Leiters**. Verlag für kulturbezogenen Gemeindebau, 284 S., 29,80 DM

Robert Clinton unterrichtet im Bereich der Leiterschaft am Fuller Seminary in Pasadena, Kalifornien. Er hat das Leben, den *Werdegang*, von hunderten von geistlichen Leitern studiert und hat dabei erstaunliche Regelmäßigkeiten festgestellt. Was mich an dem Buch besonders fasziniert hat: Es ist immer die Freiwilligkeit, das Weitergehen mit Gott, dass einen Leiter sich fortentwickeln lässt. Gott zwingt nicht, er macht nur Angebote. Das Buch ist vielleicht etwas trocken und leider nicht besonders gut übersetzt. Die Grundgedanken sind auch in „Leiterschaft - wie fange ich an?“ von Richard Clinton (sein Sohn) und Paul Leavenworth enthalten.



## Noch ein Denkansatz

Es gibt zwei Arten von Leitern:

- ▶ Hierarchische Leiter (mit definierten Positionen)  
z. B. Lobpreisleiter, Jugendleiter, Kinderdienstmitarbeiter (auch *echte Leiter* mit einer nicht klar definierten Position)
- ▶ *Roving* Leiter  
Das sind Menschen mit spezifischen Gaben Fähigkeiten oder Temperament, die in speziellen Situationen Führungsaufgaben übernehmen. Sie werden von den Menschen um sie herum anerkannt, ihre Leitung wird akzeptiert.  
z. B. Propheten, ein Gastlehrer (Bühlmann/Hahn 10)

## Ein letzter Gedanke

*Es lag nicht in Jesu Interesse, eine Organisation zu gründen, nein, er formte eine Gemeinschaft. Dem Prinzip der Verbundenheit galt seine höchste Aufmerksamkeit; daher suchte er zunächst nach Freunden, aus denen dann erst später Apostel wurden. In einer Atmosphäre der Liebe, Annahme, Offenheit und des Vertrauens entzündete Jesus eine lebensumwandelnde Beziehungsdynamik. Diese Atmosphäre forderte zum einen das ganzheitliche Wachstum seiner Freunde und erleichterte es ihnen zum anderen, sich auf eine zukünftige Leitungsverantwortung vorzubereiten.*  
Günther Krallmann (1997, 20)